

**www.e-rara.ch**

## **Dichtungen und Balladen**

**Wildenbruch, Ernst von  
Berlin, 1884**

**Zentralbibliothek Zürich**

Shelf Mark: 43.781

Persistent Link: <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-75505>

Jung-Olaf.

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

## Jung-Olaf.

„Wer ist jener Mann,“ König Harald sprach,  
„dessen Lieder ertönen in Norwegs Land?  
es singt sie der Bauer an seinem Pflug,  
es singt sie der Schiffer am Meeresstrand.  
Ich hörte sie manchmal in Lager und Feld,  
es sang sie der Reiter dem schnaubenden Roß —  
ich will ihn kennen, ich will ihn seh'n,  
auf, führt den Zauberer in mein Schloß.“ —  
Zu Drontheim war's auf der Königsburg,  
König Harald saß auf leuchtendem Thron,  
da führten sie Jung=Olaf herein,  
den fangeskund'gen, den Bauern=Sohn.  
Er blickte nach rechts — und blickte nach links —  
die Schaar der Höflinge prangend stand —  
und sie flüsterten rings, und sie sicherten rings —  
Jung=Olaf sah auf sein dürftig Gewand. —  
Auf Thronesstufen dem König zur Seit',  
wer stand wie der Himmel in blauem Gewand:  
Schön Estrild war es, des Königs Kind,  
Schön Estrild, die schönste in Norwegs Land.  
Ihr Leib war so schlank wie die Tanne im Forst,  
ihr Antlitz so rein wie der weiße Schnee,

wie geflochtenes Gold, so floß ihr das Haar,  
ihr Auge war tief, wie die lichtblaue See —  
Sie lächelte nicht und flüsterte nicht —  
ihr Auge nur sprach: „Meine Seele ist krank,  
ist müde und öde vom Höflings-Geschwäg —  
du heile mein Herz — stimm' an deinen Sang.“  
In die Harfe brausend Jung=Olaf griff —  
wie ein Adler erhob sich sein Lied voller Macht,  
von der Sonne er sang, die im Weltmeer strahlt,  
von dem Elfenreigen in duftiger Nacht —  
von der Männer Thaten in Kampf und Gefahr,  
von den Helden sang er der alten Zeit,  
von dem Balsam, der süß in die Wunden quillt,  
von der Frauen sanfter Holdseligkeit —  
sein Lied war so wild wie der rollende Sturm —  
sein Lied war so süß wie der säuselnde Wind —  
und er sang, wie von Herzen zu Herzen der Strom,  
der schweigende, tiefe, der Liebe rinnt.  
Wie die Tanne im Forst, wenn der Frühling erwacht,  
so erbehte Schön=Estriid in süßer Noth —  
er schaute sie an — und sie senkte das Haupt —  
ihre weiße Stirne loderte roth.  
König Harald der alte ward freudig und froh —  
„ich gedenke der Zeit, da ich jung noch war,  
da ich fuhr über's Meer auf dem Wikinger=Schiff,  
mir zu Füßen die Wellen, zu Häupten den Lar“ —  
Und er reckte den Arm und er schlug an das Schwert:  
„dies Alles, Jung=Olaf, danke ich Dir!  
Was das liebste Dir sei, was Dein Herz begehrt,  
ich will es gewähren, vertraue es mir.“  
Er sah nicht nach rechts, und blickte nicht links,  
er sah nicht nach Perlen und Gold und Gestein,  
wo die Sterne winkten, da blickte er hin

Schön-Estrilds Augen sah er allein —  
Schön-Estrilds Busen — ein wogendes Meer —  
Schön-Estrilds Antlitz war lichte Gluth. —  
da wuchs ihm so sehrend das Herz in der Brust,  
da wuchs ihm so freudig, so selig der Muth;  
„Du bist ein König von Leuten und Land —  
ein Wort Deines Mundes giebt Reichthum und Ehr!  
Nach Ehren und Schätzen begehre ich nicht —  
Schön-Estrild ist all' meines Herzens Begehr!“  
Auf sprang mit Getöse der Höslinge Schaar:  
„Hinaus aus der Halle, verwegener Wicht —“  
auf stand König Harald vom leuchtenden Thron —  
„meine Tochter, Jung-Olaf, begehre Du nicht.  
Begehre nach Reichthum, begehre nach Ehr' —“  
Jung-Olaf schüttelte trauernd das Haupt —  
„Du hast mich gefragt meines Herzens Begehr —  
ich hab' es gesagt, und ich hab' Dir geglaubt —“  
Er blickte sie an — ihre Wange war blaß,  
wie Maienblüthe bedeckt mit Schnee,  
Und er nahm seine Harfe und wandte sich ab —  
es folgte ihm Niemand, als nur sein Weh. —  
Tief schattend und schwer sank hernieder die Nacht;  
die Lichter erloschen im Königs-Gemach,  
auf ruhlosem Pfähle Schön-Estrild lag,  
in tiefen Gedanken, in Schmerzen wach. —  
Da — unter dem Söller, da unter dem Thurm  
aus den Büschen des Gartens erhob sich ein Klang —  
das war nicht der Nachtigall schmelzender Laut,  
vom Lager zitternd Schön-Estrild sprang —  
Und es rauschte empor auf Flügeln der Nacht —  
zur Kammer empor, wo sie wohnte im Thurm —  
ihre Seele umfangend mit Macht, mit Macht —  
von klagenden Tönen ein schauernder Sturm.

Das war eine Weise so wundersüß —  
so dunkel wie Nacht — wie Verzweiflung schwer,  
die trank aus den Herzen der Menschen das Blut —  
wer sie einmal vernahm, der vergaß sie nie mehr. —  
Und im Dunkel erstarb's — und es war wie die Hand  
die noch einmal winkt aus verschlingender See —  
Hoch droben am Söller Schön=Gestrild lag,  
„Du Traum meines Herzens, Jung=Olaf, ade.“  
Der Winter kam — König Harald sprach:  
„Schön=Gestrild, wo blieb Deiner Wangen Licht?  
Wenn der Lenzhauch über die Berge weht,  
dann haucht er Dir Rosen in's Angesicht.“  
Der Winter ging und der Frühling kam,  
es grüntem die Berge, es blüheten dicht  
viel hundert Rosen in jedem Thal —  
auf Gestrilds Wangen blüheten sie nicht.  
Und wieder starbte der Winter in Frost —  
König Harald saß an dem flammenden Scheit —  
„Wer trank meinem Kind aus dem Herzen das Blut? —  
Wer hat Schön=Gestrild vergiftet mit Leid?  
Wer sagt mir an, wo Jung=Olaf sei,  
daß er wieder singe in meinem Saal,  
zurück mir zaubre vergangene Zeit  
und mein Herz erlöse von Alter und Dual!“  
Eintrat in die Halle ein Norwegs=Mann,  
geschmückt mit des Morgenland's Waffen und Wehr,  
sein Antlitz war braun vom Wüsten=Wind —  
„Jung=Olaf,“ sprach er, „erwarte nicht mehr.  
Er wird nicht mehr ziehen durch Norwegs Land  
die Harfe im Arme, von Ort zu Ort,  
nicht der Bauer am Pflug, nicht der Schiffer am Strand,  
nicht der König im Schloß mehr wird hören sein Wort.  
Wo die Sonne glüht auf den gelben Sand,

wo die Palme stumm in die Wüste sich reckt,  
da hat Jung=Olaf von Kummer und Leid  
zum langen Vergessen sich hingestreckt. —  
Am Abend war's vor der Heiden Schlacht,  
wo der Duell der Wüste aus Felsen bricht —  
da sang Jung=Olaf sein letztes Lied,  
wer es einmal gehört, der vergißt es nicht.  
Da kam von drüben der Saracen',  
„auf morgen,“ sprach er, „sei Kampf und Streit,  
heut laß uns lauschen, blondlockiger Christ,  
der du singst von der Menschen allmächtigem Leid.“  
Und er wandte das Haupt dahin, dahin,  
wo der Nordstern flimmert aus kalter Höh' —  
Du Ferne, du Schöne, du Königskind,  
Du Traum meines Herzens, Schön=Estrild ade.“ —  
König Harald der alte er senkte das Haupt —  
„wo hält ihn die Erde, wo grubt Ihr ihn ein?“ —  
„Den Wüstenwind, der seine Locken durchwühlt,  
den Schakal frage, sie wissen's allein.“ —  
Schön=Estrild drückte die Hände an's Herz —  
es floß ihr zum Herzen so stürmend das Blut —  
„Ich kenne die Stätte, und hier ist der Ort,  
wo Jung=Olaf auf ewig in Frieden ruht.“  
Schön=Estrild lag in des Vaters Arm,  
es floß ihr die Thräne so ungestüm —  
ihre Wange sank — sie neigte das Haupt  
und sie lächelte süß — und war bei ihm.

